

Luxus der Leere

Jung, aber Denkmal: Zur Zukunft des Checkpoint Charlie

Dr. Jürgen Tietz

Das muss man erst einmal schaffen. Rund vier Millionen Menschen aus aller Welt besuchen jedes Jahr den Checkpoint Charlie. Damit zählt die ehemalige Grenzübergangsstelle zwischen dem amerikanischen und dem sowjetischen Sektor, die in den Zeiten der Teilung Berlins nur von Alliierten und Ausländern genutzt werden durfte, zu den bedeutendsten Touristenattraktionen der Stadt. In der von Architektenkammer und Landesdenkmalamt initiierten Reihe „Jung, aber Denkmal“ in der Urania haben Wiebke Ahues (Architektenkammer), Denkmalpflegerin Gabi Dolff-Bonekämper, Manfred Kühne (Senatsverwaltung Stadtentwicklung), Axel Klausmeier (Direktor der Stiftung Berliner Mauer), Landeskonservator Christoph Rauhut und Kulturstaatssekretärin Sarah Wedl-Wilson über die städtebauliche Neuordnung der „Grenzübergangsstelle Friedrichstraße/Zimmerstraße“ diskutiert. Das Areal war 2018 noch von Rauhuts Vorgänger Jörg Haspel unter Denkmalschutz gestellt worden.

„Was ist eigentlich das Denkmal an diesem Ort?“ fragte Moderatorin Kirsten Angermann. Tatsächlich ist das nicht so leicht zu beantworten, denn dort, wo sich nach dem Mauerbau 1961 amerikanische und russische Panzer gegenüberstanden, flanieren heute die Touristen auf der Suche nach einem Geschichtsort, der sich als städtebauliche Fehlstelle in die Topografie der Stadt einschreibt. Nach dem Mauerfall 1989 ging es vielen aus guten Gründen nicht schnell genug, die tödliche Mauer endlich aus dem Stadtbild zu tilgen, um die Stadthälften wieder zusammenzuweben. Mit der Folge, dass der Geschichtsort Mauer in Höchstgeschwindigkeit fast vollständig verschwand. In den 1990er-Jahren war es dann sowohl politisch

Stadtplatz mit Blick auf die denkmalgeschützte Brandwand am Checkpoint Charlie



© Landesdenkmalamt Berlin, Wolfgang Bittner

unmöglich als auch denkmalfachlich nicht gewollt, den Ort zu schützen, bekannte Gabi Dolff-Bonekämper. Und auch Axel Klausmeier gestand ein, dass es lange brauchte, neben den Spuren und Resten der Infrastruktur des Grenzübergangs, die Rahmung der Leere mit ihren Brandwänden als zentralen Denkmalwert zu erkennen. Das hat sich mittlerweile geändert. Denkmalschutz ist schließlich keine absolute Kategorie, sondern ihm liegt stets der Erkenntnisprozess aus der gegenwärtigen Bewertung von Geschichte zu Grunde – und die ist wandelbar.

In seinem Einführungsvortrag verdeutlichte Landeskonservator Rauhut nicht nur die drei Bauphasen der „GÜST“. Er zeigte auch auf, wie perforiert die Stadt dort 1989 war. Obwohl von den authentischen Zeugnissen des DDR-Grenzregimes kaum etwas erhalten geblieben ist, hat sich der Checkpoint Charlie dennoch tief in das kollektive internationale Gedächtnis gegraben. Das berücksichtigen sowohl der nach langer Diskussion verabschiedete neue Bebauungsplan sowie die Ergebnisse eines „Städtebaulichen Dialogverfahrens“ zum Bildungs- und Erinnerungsort.

Neben zwei Neubauten sollen die beiden von Berlin zurückgekauften Teilflächen auf beiden Seiten der Friedrichstraße, ein Stadtplatz und ein Bildungs- und Erinnerungsort das Denkmal sichtbar werden lassen. Entsprechend der Leitlinie des Dialogverfahrens

„...wird ein zusammenhängender erinnerungskultureller Stadtraum gestaltet, der die gesamte Dimension der ehemaligen Grenzübergangsstelle [...] vermittelt. Die denkmalgeschützten Brandwände fassen den zentralen Bereich des Bildungs- und Erinnerungsortes (Stadtplatz und Gemeinbedarfsfläche) als historische Zeugnisse“.

Einig war man sich auf dem Podium, diesen symbolkräftigen Stadtraum in seiner Gesamtheit zu denken und zu gestalten, seine Aufenthaltsqualität und Alltagstauglichkeit zu erhöhen (Wedl-Wilson) und einen Ort zu schaffen, der „für alle nach vielen Seiten funktioniert“ (Rauhut). Teil der historischen Bedeutung ist zudem der Umgang mit dem Checkpoint Charlie nach 1989 und der Verlust von Denkmalssubstanz, deren archäologisch nachweisbare Reste künftig dokumentiert werden (Klausmeier).

Die aus der Geschichte gewachsene Leere des Denkmals Checkpoint Charlie ist ein Luxus, den sich Berlin unbedingt leisten sollte. Diese Störung in der wieder verdichteten Mitte der Stadt sollte daher behutsam bewahrt und nicht durch gestalterische Hyperaktivität verunklart werden. □

Die Aufzeichnung der Veranstaltung ist unter folgendem Link abrufbar:

ak-berlin.de/checkpoint-charlie

Der Weg zu mehr kreativen Lösungen führt über offene Wettbewerbe

Das Beispiel Lausitzer Platz

Weronika Baran

Anderthalb Jahre hat es gedauert, bis in Berlin wieder ein offener Wettbewerb ausgelobt wurde. Der letzte offene Wettbewerb zuvor, ebenfalls ausgelobt vom Land Berlin vertreten durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, wurde Mitte Dezember 2022 entschieden. Bei diesem hochbaulichen und städtebaulich-freiraumplanerischen Wettbewerb „Jahnsportpark für alle – Großstadion und Inklusionssportpark“ hatten sich 24 Teams beteiligt und reichten ihre Wettbewerbsbeiträge in der ersten offenen Phase ein. Beim offenen zweiphasigen Realisierungswettbewerb zur Freiraumgestaltung des Lausitzer Platzes waren es ebenfalls 24 Wettbewerbsteilnehmer.

Der Lausitzer Platz und damit das Wettbewerbsgebiet befinden sich im Zentrum des Berliner Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg. Die Mitarbeitenden des dortigen Straßen- und Grünflächenamtes haben sich in den letzten Jahren einen Namen für ihre mu-

tige und experimentelle Herangehensweise an die Freiraumplanung gemacht, sei es durch die Realisierung des Testfelds Reallabor Radbahn unter dem Viadukt der U1 entlang der Skalitzer Straße oder durch zahlreiche Entsiegelungsprojekte, bei denen nicht selten Parkplätze und asphaltierte Straßen neuen Funktionen wie Spielplätzen oder schattigen öffentlichen Erholungsräumen gewichen sind. Im am dichtesten besiedelten Bezirk Berlins übernehmen sie die Verantwortung für die fehlenden und nachgefragten Grün- und Freiflächen. Die Offenheit für neue Ideen ist hier von besonderer Bedeutung, um der schnell wachsenden Stadt sowie den vielfältigen Ansprüchen der Nutzerinnen und Nutzer gerecht zu werden und wirksamer den Folgen des Klimawandels entgegenzuwirken.

Die Wahl eines offenen Wettbewerbs zur Findung des besten Konzepts für die Neugestaltung des Lausitzer Platzes überrascht daher nicht und bestätigt die Fortschrittlichkeit und Kreativität des Bezirks. Auch Maria

Rünz von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, bestätigt, dass offene Wettbewerbe kreative und vielfältige Lösungen hervorbringen und eine der fairsten Verfahrensarten darstellen.

Lausitzer Platz im Wandel

Die Umgestaltung des Lausitzer Platzes begann bereits vor einigen Jahren. Der nördliche Teil des Platzes wurde für den Autoverkehr gesperrt und zur Fußgängerzone erklärt. Die Anwohnerinnen und Anwohner kümmerten sich gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Straßen- und Grünflächenamtes mit viel Liebe und Hingabe um die Bepflanzung. Seither konnte beobachtet werden, dass der Platz von verschiedenen Altersgruppen genutzt wird und sich die Kinder dort sicher fühlen, wo der Autoverkehr auf ein Minimum reduziert wurde. Die engagierten Bewohnerinnen und Bewohner des Platzes haben sich in mehreren Bürgerbeteiligungsrunden eingebracht und ihre Ideen zur Umgestaltung des Platzes geäußert. Nach Abschluss der ersten Wettbewerbsphase wurden die dreizehn vom Preisgericht für die zweite Wettbewerbsphase ausgewählten Entwürfe den interessierten Bürgerinnen und Bürgern Mitte Dezember 2023 präsentiert, um ihr Feedback einzuholen. Dieses wurde anschließend zusammen mit den allgemeinen Überarbeitungshinweisen des Preisgerichts an die ausgewählten Teams weitergeleitet. Auch die überarbeiteten Entwürfe der zweiten Phase wurden den Anwohnenden vorgestellt, so dass deren Meinungen vor der Jurysitzung an die Preisrichter weitergegeben werden konnten.

Im April 2024 fand im Kiezraum auf dem Dragonerareal das Preisgericht statt. Die dreizehn Wettbewerbsbeiträge wurden über einen Zeitraum von zehn Stunden hinweg



Während der Preisverleihung und Eröffnung der Ausstellung bedankt sich das Preisgericht bei den Entwurfverfassern des 1. Preises, WES LandschaftsArchitektur.

© Architektenkammer Berlin



Lausitzer Platz, Lageplan



Lausitzer Platz, Visualisierung Stadtterrasse

diskutiert, um den Gewinner zu ermitteln. Nach Einholung der Stellungnahmen der Sachverständigen diskutierte ein siebenköpfiges Preisgericht unter Vorsitz von Frau Prof. Laura Vahl jede Arbeit intensiv und beurteilte sie nach den vorgegebenen Kriterien. Im Rahmen der Diskussion wandte sich einer der Fachpreisrichter an die anwesenden Vertreter des Bezirks, um eine praktische Frage zur Umsetzbarkeit zu stellen. Thomas Guba äußerte hierzu: „Nach dieser Sitzung wird das Preisgericht seine Aufgabe als erfüllt betrachten und Sie als Vertreter des Bezirks werden in den kommenden Monaten mit diesem Konzept und dem dahinterstehenden Landschaftsarchitekturbüro zusammenarbeiten müssen. Es ist deshalb von essentieller Bedeutung, dass die gefundene Lösung nach erforderlichen Anpassungen allen bezirklichen Anforderungen entspricht und sie nicht lediglich als die ästhetisch ansprechendste Planung von uns bewertet wird.“

Kiezleben – Mitten im Grünen

Der erste Preis sowie die einstimmige Empfehlung zur Realisierung wurden an WES LandschaftsArchitektur PartG mbB vergeben. Der prämierte Entwurf ordnet den Lausitzer Platz auf überraschend selbstverständliche Weise und bietet eine gelungene Antwort auf die herausfordernde Frage nach einem grünen, aber dennoch aktiven Stadtplatz mitten im Kreuzberger Kiezleben, so das Preisgericht. Die Leitidee des Entwurfs lautet „Kiezleben – Mitten im Grünen“.

Während der Ausstellungseröffnung am 6. Mai 2024 dankte der Abteilungsleiter für Städtebau und Projekte der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Manfred Kühne, allen teilnehmenden Büros für ihr Engagement. Er lobte den ausgewählten Entwurf dafür, dass er darauf abzielte, die vielfältigen, vertrauten Nutzungen auf dem Platz zu stärken, die räumliche Orientierung zu verbessern und die stadtklimatische Ausgleichswirkung zukunftsfähig zu gestalten.

Die Landschaftsarchitektin und geschäftsführende Gesellschafterin von WES LandschaftsArchitektur Henrike Wehberg-Krafft zeigte sich erfreut über den ersten Preis. Sie und ihr Team sind seit Jahren mit dem Platz vertraut, der in unmittelbarer Nähe zu ihrem Planungsbüro liegt. Während ihrer Mittagspausen oder beim Feierabendbier hätten sie wiederholt Probleme und Herausforderungen identifizieren können. Bei der Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrags hätten sie noch häufiger Zeit auf dem Platz verbracht, um die Atmosphäre zu erleben und das Zusammenspiel der verschiedenen freiraumplanerischen Elemente zu analysieren, so Frau Wehberg-Krafft.

Berlin braucht mutige Lösungsansätze

Während der Veranstaltung wurden auch kritische Stimmen laut. Eine Anwohnerin des Platzes äußerte ihre Unzufriedenheit mit dem Entwurf, insbesondere mit der Planung

einer Boulevarde in der nordwestlichen Ecke des Platzes. Sie gab zu bedenken, dass die schlafenden Anwohner durch die Boulevarde gestört werden könnten. Die Initiative „KreuzbergFürAlle“ hält den Umbau des Platzes sogar für unnötig.

Es ist nachvollziehbar, wenn Anwohner die Bauvorhaben vor der eigenen Tür kritisch sehen. Allerdings sollte dabei nicht vergessen werden, dass das Berliner Zentrum und insbesondere seine öffentlichen Räume einer Anpassung an die derzeit herrschenden Bedingungen dringend bedürfen. Die Architektenkammer Berlin empfiehlt deshalb, mehr offene Wettbewerbe durchzuführen, um der ganzen Stadt, wie dem Lausitzer Platz, kreative und an den Ort angepasste und vor allem mutige Lösungsansätze durch die Planer und Planerinnen in der Stadt anzubieten. ▣

Neben der Überprüfung der Einhaltung der RPW-Regelungen (z. B. Zusammensetzung des Preisgerichts, Eignungskriterien, Wettbewerbsleistungen etc.) werben das Referat und der Ausschuss Wettbewerbe und Vergabe der Architektenkammer Berlin im Rahmen der Beratungen zur Wettbewerbsregistrierung regelmäßig für offene und niedrigschwellige Wettbewerbe. Sprechen Sie uns an! Wir beraten auch Sie gerne!

Referat Wettbewerb und Vergabe
kammer@ak-berlin.de
(030) 29 33 07-0

Parlamentarisches Frühstück

Wie kann Digitalisierung im Genehmigungsverfahren unterstützen? Unter diesem Motto fand am 23. April 2024 im Berliner Abgeordnetenhaus ein von der Architektenkammer Berlin und der Berliner Baukammer organisiertes Treffen mit Abgeordneten aller Fraktionen statt. Ziel war es, Herausforderungen zu identifizieren und Lösungen zu diskutieren, um effizientere Prozesse und eine nachhaltige Zukunft zu gestalten.

Lars Riebschläger



© Architektenkammer Berlin, Dr. Gloria Gavira

Von der Architektenkammer Berlin beteiligten sich Mitglieder des Ausschusses Gesetze, Normen und Verordnungen sowie aus dem Arbeitskreis Digitalisierung.

Der digitale Bauantrag

Obleich die Digitalisierung fortschreitet, zeigt sich der Genehmigungsprozess noch überwiegend analog. Die Verfahrensdauer beträgt mindestens sechs Monate und wird als ineffizient empfunden. Als wesentlicher Grund für die schleppende Verfahrensabwicklung wird von Seiten der Architektenkammer Berlin der Mangel an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Bauämtern sowie die fortlaufenden Nachforderungen der beteiligten Stellen angeführt. Divergierende Abläufe in den Berliner Bezirken stellen ein weiteres gravierendes Problem und eine Fehlerquelle dar. Es besteht Bedarf an Verlässlichkeit und Harmonisierung der Abläufe in den Bezirksämtern. Die aktuelle ebG-Plattform fungiert primär als Upload-Portal für PDF-Dateien und stellt lediglich eine alternative Methode zur Abgabe eines digitalen Datenträgers dar. Des Weiteren ist bei jedem Bauantrag ein Papiersatz in mehrfacher Ausführung separat mit abzugeben. Auch die

Benutzerfreundlichkeit der eingesetzten Plattform wird von der Planerschaft kritisiert, was zu einer mangelnden Akzeptanz in der Nutzung führt. Ein auf der gleichen Grundlage basierendes System in Bayern demonstriert, dass eine Optimierung möglich ist.

Eine Möglichkeit zur Steigerung der Effizienz wird von Seiten der Architektenkammer Berlin in einer automatischen Prüfung auf Vollständigkeit der Bauvorlagen gesehen. Die Plattform wird derzeit eher als simples Upload-Portal genutzt und nutzt nicht die Vorteile der digitalen Technologien – eine Entlastung der Sachbearbeitenden ist so kaum erreichbar. Weiterhin fehlen in Berlin elektronische Signaturen, somit sind für einen rechtssicheren Bescheid die Papiervorlagen nach wie vor notwendig.

Ein Blick nach Wien, wo mit dem System BRISE Bauanträge rein digital bearbeitet werden, zeigt, welche Möglichkeiten heute bereits bestehen.

Rückfragen der Abgeordneten betrafen aufgrund der benannten positiveren Erfah-

runge in Bayern die Verbesserung des Interfaces (mit Roadmap zur Umsetzung) und ob zukünftig ein rein digitaler Austausch möglich sei – bis hin zu einer Übergabe von Gebäudemodellen (BIM). Die Voraussetzungen sind hierfür durch die übergreifende Schnittstelle XBau zumindest vorbereitet, wie von Seiten der Architektenkammer Berlin betont wurde.

Aus Sicht der Architektenkammer sind demnach folgende Punkte zu erfüllen:

- Klares Bekenntnis der Politik und Verwaltung zur vollständigen Digitalisierung der Prozesse
- Bessere Ausstattung der relevanten Stellen in personeller und finanzieller Hinsicht. Insbesondere IT-Fachleute sind erforderlich, um Leistungen von externen Lieferanten durch geeignete Zieldefinitionen fachkundig vorantreiben zu können
- Schaffen von Anreizen zur Nutzung digitaler Portale durch die Planerschaft und Bauherrschaften, z. B. bevorzugte Bearbeitung
- Beibehalten der barrierefreien, analogen Antragsverfahren.

Digitale Archive

Ein weiterer kritischer Punkt, der von der Baukammer Berlin thematisiert wurde, ist die mangelhafte Aufbewahrung der Bauakten. Aufgrund der Lagerung in desolaten Archiven vergammeln historische Bauakten. Zudem werden seit Einführung der BauVerV 2007 zahlreiche Bauakten nicht mehr in öffentlichen Archiven aufbewahrt, sondern von den jeweiligen Bauherren privat verwahrt. Die vollständige Aufbewahrung der Bauakten ist eine wesentliche Voraussetzung für

die Gewährleistung der Bausicherheit und die Erhaltung von Bestandsbauten. Ohne diese Grundlage ist eine Beurteilung der Bausubstanz nicht möglich. Das Ziel, die Umbaukultur zu stärken, ist dadurch erheblich gefährdet. Die Digitalisierung von Akten kann dazu beitragen, knappe Ressourcen effizient zu nutzen. Der Einsatz von Building Information Modeling (BIM) kann die digitale Strategie sinnvoll ergänzen.

Mitwirkende Gremien:

Aus dem Ausschuss Gesetze,
Normen und Verordnungen:
Lars Riebschläger

Aus dem Arbeitskreis Digitalisierung:
Andreas Herschel, Dr. Kai-Uwe
Krause und Florian Scheible

Aus Sicht der Architektenkammer und der Baukammer Berlin sind demnach folgende Punkte zu erfüllen:

- Aufbewahrung der Bauakten durch die öffentliche Hand
- Digitalisierung der Bauakten
- Priorisierung der Digitalisierung von Bauakten nach Erhaltungsprognose (Schimmel) und Art der Bauten
- Aufsetzen einer Roadmap
- Bereitstellen der erforderlichen Ressourcen.

Fortbildung

Die Digitalisierung erfordert nicht nur technische Lösungen, sondern auch leistungsstarke Personalressourcen. Geschulte und motivierte Mitarbeitende sind notwendig, um die Prozesse voranzutreiben und digitale Werk-

zeuge effektiv zu nutzen. Die Architektenkammer Berlin kann durch Fortbildungen eine Qualifizierungsoffensive unterstützen.

Die Veranstaltung verdeutlichte, dass die Digitalisierung des Bauwesens bei Bewältigung der damit einhergehenden Herausforderungen beträchtliche Chancen bietet, die auch von Seiten der Politik gesehen werden. Ein konsequenter Einsatz digitaler Technologien kann zu einer Steigerung der Effizienz, einer Verbesserung der Qualität der Prozesse sowie zu einer nachhaltigen Zukunft beitragen.

Die Architektenkammer Berlin bewertet den regen und produktiven Austausch in diesem Format sehr positiv, da wir auf interessierte Abgeordnete gestoßen sind und wichtige Impulse setzen konnten. □

Save the Date

Sommerfest der Architektenkammer Berlin und Preisverleihung Schulwettbewerb „Unser Brückenschlag“



Am 20. September 2024 begrüßt Sie die Architektenkammer Berlin zum traditionellen Sommerfest in der Akademie der Künste am Hanseatenweg. Nach der feierlichen Preisverleihung zum gemeinsam mit der Brandenburgischen Architektenkammer ausgelobten Schulwettbewerb „Unser Brückenschlag“ laden wir Sie zu interessanten Gesprächen, Musik und Tanz ein.

Termin: Freitag, 20. September 2024

Ort: Akademie der Künste
Hanseatenweg 10
10557 Berlin

16 Uhr Preisverleihung Schulwettbewerb, Einlass ab 15.30 Uhr

Verliehen werden Preise in drei Preiskategorien: Klasse 1 bis 6, Klasse 7 bis 10 und Klassenstufe 11 bis 13. In der begleitenden Ausstellung werden an diesem Abend alle Arbeiten der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler aus Berlin und Brandenburg gezeigt.

Anmeldung erforderlich unter

✉ ak-berlin.de/wettbewerb

18 Uhr Beginn Sommerfest, Einlass ab 17.30 Uhr

Eintritt und Begrüßungsgetränk frei

Keine Anmeldung erforderlich

Infos unter:

✉ ak-berlin.de/sommerfest

Wir freuen uns auf Sie!

Staatlich geprüfte Nachhaltigkeit

Mit der Qualifizierungsoffensive „Fit for Nachhaltigkeit“ streben Bundesarchitekten- und Bundesingenieurkammer nach mehr Professionalisierung und Transparenz in der nachhaltigen Planungspraxis. Dem kommt auch das staatliche Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG) entgegen. Auf einer Online-Veranstaltung der Berliner Architektenkammer wurde über beides diskutiert.



Cornelia Dörries



© Blureange Viktorstadt GmbH

Das Wohnhaus im Kaskelkiez wird für die Förderung „QNG plus“ geplant.

Dass Deutschland in diesem Jahr voraussichtlich seine Klimaziele verfehlen wird, liegt auch am Gebäudesektor. Mal wieder. Über Bau und Betrieb von Gebäuden werden nach wie vor mehr Treibhausgase emittiert als vereinbart; allein im vergangenen Jahr betrug das Zuviel acht Millionen Tonnen CO₂. Gleichzeitig sucht die ganze Branche – von der Architektenschaft über die Bauindustrie bis hin zu den Auftraggebern – nach Wegen, die allenthalben beschworene Nachhaltigkeitswende in die Praxis zu überführen. Woran es dabei unter anderem fehlt, sind neben einheitlichen und allgemein verbindlichen Bewertungssystemen für nachhaltige Architektur vor allem entsprechend qualifizierte Fachleute. Dem Mangel an Nachhaltigkeitsexpertinnen und -experten soll nun

eine gemeinsam von Bundesarchitektenkammer und Bundesingenieurkammer getragene Qualifizierungsoffensive Abhilfe schaffen. Unter dem Titel „Fit for Nachhaltigkeit“ startet das Programm im Oktober 2024 mit dem Ziel, Nachhaltigkeitskoordinatorinnen und -koordinatoren auszubilden, die dann in einem noch zu schaffenden, bei den Kammern geführten Bundesregister eingetragen werden.

Wieviel Aufklärung über diese Initiative noch nötig ist, zeigt sich auf einer gleichnamigen Online-Veranstaltung im Rahmen der Berliner Energietage gleich zu Beginn. Eine Ad-hoc-Umfrage unter den insgesamt 141 Teilnehmenden ergibt, dass gerade einmal 16 Prozent von der Kampagne schon gehört haben. Für Gastgeberin und Moderatorin Theresa Keilhacker, Präsidentin der Architektenkammer Berlin, Grund genug, die Initiative noch einmal ausführlich vorzustellen. Mit der geplanten Vereinheitlichung der Fortbildungsstandards streben Bundesarchitekten- und Bundesingenieurkammer nach verbindlichen Qualifikationsanforderungen im Fachregister Nachhaltigkeit. Die künftigen Nachhaltigkeitskoordinatorinnen und -koordinatoren erhalten durch einen entsprechenden Leistungsnachweis einen Eintrag ins Bundesregister. Inhaltlich konzentriert sich das Rahmen-Curriculum überwiegend auf den Neubau, wird sich aber immer mehr auch Richtung Bestand entwickeln. Neubau wird mit Blick auf Nachhaltigkeit nur noch die, wie Keilhacker sagt, „zweitbeste Lösung“ sein.

Aber das, was neu gebaut wird, muss für den Anspruch auf Förderung höchsten An-

sprüchen genügen. Dafür hat der Bund das „Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude“ (QNG) eingeführt. Voraussetzung für die Vergabe des Qualitätssiegels ist ein Nachweis der Erfüllung allgemeiner und besonderer Anforderungen an die ökologische, soziokulturelle und ökonomische Qualität von Gebäuden. Das Qualitätssiegel wird in den Anforderungsniveaus „PLUS“ oder „PREMIUM“ vergeben.

So nötig eine standardisierte Qualifikation von Fachleuten für Nachhaltigkeit in Planung und Bau ist auch ein transparentes und allgemein verbindliches Bewertungssystem für nachhaltige Gebäude. Mit den Qualitätssiegeln vom Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB), der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), Nachhaltigkeit im Wohnungsbau (NaWoh) und Nachhaltiger Kleinwohnbau (BNK) verfügt die Branche zwar über bewährte Zertifizierungsmethoden, die sich jeweils allerdings auf bestimmte Gebäudetypologien beschränken, immer eigene Bewertungsmaßstäbe zugrunde legen und deren Ergebnisse deshalb keine Vergleichsmöglichkeit bieten.

Über dieses Nebeneinander von unterschiedlichen Systematiken hat die Bundesregierung mit dem „QNG“ eine Dachmarke gesetzt, wie Mathias Oliva y Hausmann aus dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) erläutert. Galten die Bundesförderungen im Bau-sektor bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich der Energieeffizienz, liegt dem QNG ein breiteres Verständnis von Nachhaltigkeit zugrunde. Damit, so Oliva y Haus-

mann, erhält der Bausektor die überfälligen standardisierten, qualitätsgesicherten und transparenten Kriterien, an denen sich die Nachhaltigkeit eines Einzelgebäudes bemisst. Die bereits erwähnten, längst etablierten Bewertungssysteme werden durch das Bundes-Gütesiegel nicht obsolet, sondern nur um die vom BMWSB formulierten besonderen Anforderungen ergänzt. Wenn ein Bauwerk also die Voraussetzungen für eine Zertifizierung durch DGNB, BNB, NaWoh oder BNK erfüllt und den zusätzlichen QNG-Kriterien genügt, erhält es nach erfolgreicher Konformitätsprüfung in einer vom Bund lizenzierten Zertifizierungsstelle das staatlich geprüfte und für staatliche Förderung erforderliche

Qualitätssiegel, entweder als QNG Plus für überdurchschnittliche oder QNG Premium für deutlich überdurchschnittliche Nachhaltigkeitseigenschaften.

Wie sich die Planung eines QNG-würdigen Projekts in der Praxis darstellt, berichtet im Anschluss der Berliner Architekt Christoph Deimel vom Büro Deimel Oelschläger am Beispiel eines klimafreundlichen EH-40-Wohnhauses im Lichtenberger Kaskelkiez. Dabei präsentiert er den Neubau weniger anhand von Grundrissen, Schnitten oder Visualisierungen, sondern in Form von, wenn man so will, Nachhaltigkeits-Arithmetik, bei der es immer darum geht, bestimmte GWP-Maximalwerte (Global Warming Po-

tential) einzuhalten. Kurz gesagt: Wenn der CO₂-Ausstoß schon bei der Errichtung absehbar sehr hoch ausfällt, muss es bei der Planung darum gehen, die betriebsbedingten Emissionen über den Lebenszyklus des Gebäudes entsprechend gering zu halten – et vice versa. Doch das klingt nur so einfach. Oder wie Deimel sagt: „Man muss sich immer in die Logik der Unterlagen reindenken.“ Auch deshalb haben diese Planungsgrundsätze noch Pioniercharakter. Doch sie müssen, im doppelten Sinn, einfach zur guten Praxis werden, damit die Nachhaltigkeitswende gelingt. □

Neu ab September: Lehrgang Nachhaltigkeitskoordination

Der Lehrgang Nachhaltigkeitskoordination ist als Teil der von der Bundesarchitekten- und Bundesingenieurkammer lancierten Initiative „Fit for Nachhaltigkeit“ entwickelt worden. Nach Ansicht der Architekten- und Ingenieurkammern ist die Stärkung von Nachhaltigkeitsaspekten in Planung und Bau dringend erforderlich. Der Lehrgang wird bundesweit in einer einheitlichen Qualität angeboten. In der Architektenkammer Berlin beginnt das erste Modul am 14. September. Bis zum 12. Dezember 2024 finden acht Termine mit insgesamt 46 Unterrichtseinheiten statt.

Was sind die Inhalte des Lehrgangs?

Der Lehrgang besteht aus sechs Modulen, die auch als Einzelmodule belegt werden können: Nachhaltigkeitsanforderungen in der Planung, Zertifizierungssysteme, Projektmanagement, Bewertung der NH-Anforderungen in frühen Planungsphasen, NH-Anforderungen im baukulturellen Kontext und Ökobilanzierung nach QNG. Das Modul Ökobilanzierung wird mit einer eigenen Prüfung abgeschlossen. Dies ermöglicht die Eintragung in die dena-Liste. Der kom-

pakte und inhaltlich breitgefächerte Lehrgang ist als Vorbereitungslehrgang für die Aufnahme in das neue Bundesregister Nachhaltigkeit der Architekten- und Ingenieurkammern konzipiert.

An wen richtet sich der Lehrgang?

Der Lehrgang ist offen für alle Mitglieder der Bundesarchitekten- und Bundesingenieurkammer, die sich im Bereich der baukulturellen Nachhaltigkeitsplanung weiterbilden möchten und/oder ihre Praxiskenntnisse im Bereich des nachhaltigen Planens und Bauens vertiefen möchten. An dem Lehrgang, oder den einzelnen Modulen, können alle Interessierten teilnehmen, jedoch ist die Prüfung und damit die Aufnahme in das Register den Mitgliedern der Kammern vorbehalten.

Was zeichnet den Lehrgang aus?

Der Lehrgang vermittelt die notwendigen Kenntnisse und das Fachwissen, um den akuten Herausforderungen des Planens und Bauens kompetent und selbstbewusst zu begegnen. □



© Boris Trenkel
Dämmstoff
Zellulose

Detaillierte Informationen finden Sie unter:

📄 ak-berlin.de/nachhaltigkeitskoordination

Bei Fragen zum Lehrgang können Sie sich gern auch telefonisch an uns wenden: 030 29 33 07-0

Termine freischaufeln und einfach machen!

Christine Jokerst-Pauli und Julia Blöser



Neugier trifft Erfahrung. Unter diesem Motto startete das einjährige Mentoring-Programm der Architektenkammer Berlin im September 2023 mit zwölf Teams. Die Idee, Tandems zusammenzubringen, damit junge Planende vom Wissen erfahrener Kammermitglieder profitieren können, geht auf einen Impuls aus dem Strategietag Newcomer 2022 zurück. Trotz individueller Zielsetzungen in den verschiedenen Paarungen eint die Gruppe, den generationenübergreifenden Austausch zur Weiterentwicklung beruflicher Ziele nutzen zu wollen.

Begleitet von Workshops und Netzwerktreffen bilden die Arbeitstreffen à deux das Herzstück des Programms. Das erste Team, mit dem wir über seine Erfahrungen während der letzten acht Monate gesprochen haben, ist allerdings ein Quartett: Die Mentorin Christina Gresser und der Mentor Philipp Eichstädt führen gemeinsam seit vierzehn Jahren das Studio Eichstädt Gresser in Berlin. Die Mentees, Levin Schumacher und Oskar Görg, haben 2022 das Büro TILLO/KAA in Kreuzberg gegründet.



© Architektenkammer Berlin

Der Besprechungsraum von TILLO/KAA lässt sich mit schweren gelben Vorhängen von den umliegenden Arbeitsräumen abschirmen. Er gehört zu den gemeinschaftlich genutzten Räumen einer multidisziplinären Bürogemeinschaft.

Was war die Motivation?

Für die jungen Selbstständigen kam die Möglichkeit, sich für die Teilnahme an einem Mentoring-Programm zu bewerben, wie gerufen. In der ersten Zeit nach Bürogründung stellen sich eine ganze Reihe neuer Fragen. „Wir fanden das Mentoring-Konzept auf Anhieb spannend. Es schien uns eine gute Möglichkeit zu sein, um einen Raum zu haben, in dem man Themen reflektieren, aber auch gewisse Unsicherheiten ausräumen kann“, so Levin Schumacher. Gerade die Gründung eines eigenen Büros bringt Verantwortungs-

felder mit sich, mit denen man im Anstellungsverhältnis weniger in Berührung kommt, so beispielsweise Büroorganisation, Akquise oder den Umgang mit Projektrisiken. Auf das Unternehmertum werde man an deutschen Universitäten kaum vorbereitet, sind sich alle Vier einig. Das hat Christina Gresser in Großbritannien anders erlebt. Die Praxiszeit als letzte Ausbildungsstufe sei dort viel stärker verankert als das auf dem deutschen Weg zur Bauvorlagenberechtigung der Fall sei. Berufseinsteigende werden in den dortigen Büros aktiv von Mentorinnen und Mentoren begleitet. „Wesentliche Teile

dessen, womit wir unseren Beruf ausüben, haben wir nach dem Studium von wohlmeinenden Cheffinnen, Chefs, Kolleginnen und Kollegen gelernt. Und da, wo wir die ersten zwölf Jahre unserer Karriere als Angestellte verbracht haben, gehörte es zum methodischen Instrumentarium des Büros, dass man die nächste Generation grundsätzlich dabei unterstützt, Dinge auszuprobieren und Verantwortung wahrzunehmen“, ergänzt Philipp Eichstädt, der nach dem Studium in Berlin ebenfalls Großbritannien für seinen Berufsanfang gewählt hatte. Die Initiative der Architektenkammer, sich als Mentorin oder Mentor zu engagieren, bot für beide eine willkommene Gelegenheit, etwas zurückzugeben.

Was wird besprochen?

Der Programmablauf sieht vor, dass nach dem ersten Kennenlernen Ziele definiert werden, die in der gemeinsamen Zeit bearbeitet werden. Oskar Görg sagt: „Was viele junge Büros umtreiben dürfte, ist die Frage, wie man es bei höchstem planerischem und gestalterischem Anspruch trotzdem schafft, sinnvoll zu wirtschaften. Das stand bei uns auf jeden Fall auf der Agenda.“ Wie kann man Angebote schreiben, die sowohl für das Büro auskömmlich und gleichzeitig für mögliche Auftraggebende akzeptabel sind? Der Druck, Referenzen zu erarbeiten, ist groß

und damit einhergehend das Gefühl, Projekte mitunter um jeden Preis akquirieren zu müssen. Die beiden Mentees stellen bei den Arbeitstreffen ihre laufenden Projekte oder Projektanfragen mit den Wünschen und Ansprüchen der Auftraggebenden vor. Es wird über Risiken diskutiert, wie viel Aufwand es bedeutet und wie viel Geld man für die Planung kalkulieren sollte. Parallel zu diesen allgemeineren Themen kommen ganz spezifische Fragen auf: Was muss im Vertrag stehen? Welche Stundensätze sind angemessen? Zudem ergeben sich aus diesen konkreteren Themenkomplexen auch immer wieder Diskussionen zu grundlegenden Themen wie der Zukunft des Wohnens oder Aspekten der Digitalisierung.

„Für uns ist es einerseits wertvoll, gemeinsam über grundsätzliche Strategien nachzudenken, etwa was die Projektakquise betrifft. Gleichzeitig hilft es auch, dass die beiden uns aktiv zuhören und durchaus kritische Fragen zum Profil unseres Büros stellen. Die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Themen wird im laufenden Tagesgeschäft schnell hinten angestellt, auch wenn wir das essentiell finden. Da habt ihr uns als Büropartner nochmal ein Stück weit näher zusammengebracht“, wendet sich Levin Schumacher an Christina Gresser und Philipp Eichstädt.

Wie liefen die Meetings ab?

Ebenfalls schon zum Auftakt des Programms wird der Umfang der gemeinsamen Treffen festgelegt. Das Quartett hatte sich auf alle sechs Wochen für mindestens eine Stunde verabredet. Man trifft sich abwechselnd in den Büros in Charlottenburg oder in Kreuzberg. Der sechs-Wochen-Rhythmus hat sich bewährt, allerdings sitzen sie dann doch eher zwei bis drei Stunden zusammen, um die Punkte der Agenda durchzusprechen, die von den Mentees für jedes Treffen vorbereitet werden. „Der sechswöchige Turnus hat sich aus unserer Sicht bewährt. Wir haben einfach gemerkt, dass wir die Zeit brauchen, um das, was wir in den vorangegangenen Meetings diskutiert hatten, auszutesten und zu evaluieren. Neben unserem Büro lehren wir beide zusätzlich an der Universität, was natürlich auch seine Zeit in Anspruch

nimmt“, erklärt Oskar Görg. „Außerdem können wir Fragen auch mal auf kurzem Weg per Mail oder am Telefon klären.“

Levin Schumacher fügt hinzu: „Es ist uns wichtig, die Zeit von Christina und Philipp nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Vorbereitung einer Agenda ist relevant, damit wir dann konstruktiv über unsere Anliegen sprechen können.“

Wie läuft's zu viert?

Vielleicht dauern die Treffen im Quartett ein bisschen länger als bei den Duos, aber alle Vier sind von der Teambildung, also dem Matching, wie es im Mentoring genannt wird, überzeugt. Da sich mit Philipp Eichstädt und Christina Gresser ein Inhaberduo als Mentoringpaar anbot, seine Erfahrungen, die eigenen Arbeitsstrukturen selbst entwickeln zu müssen und „das administrative Rückgrat des eigenen Architekturbüros permanent in Schuss zu halten“ zu teilen, schien es passend, sie mit Oskar Görg und Levin Schumacher zusammenzubringen, die bereits in der Bewerbung zum Mentoringprogramm sehr konkret formuliert hatten, zu welchen Themen rund um die Gründungsphase sie sich Unterstützung wünschen. „Interessant war dann für euch auch,“ wendet sich Christina Gresser an die Mentees, „dass wir zwei auf eure Fragen nicht unbedingt die gleichen Antworten geben.“ Das führt einerseits zu mehr Perspektiven auf Problemstellungen, zeigt aber zugleich, dass man als Büropartnerschaft mit unterschiedlichen Positionen umgehen und Kompromisse finden muss.

Warum ist Mentoring in der Architekturbranche wichtig?

„Die Frage, wie die nächste Generation idealerweise ab heute, aber spätestens ab morgen unsere gebaute Umwelt plant, halten wir für eine der zentralen Fragen überhaupt. Deutschland durchläuft aktuell einen erheblichen demographischen Wandel. Zudem muss unser Lebensraum für mehr Nachhaltigkeit grundlegend transformiert werden. Für beides wird eine zunehmende Digitalisierung unerlässlich sein, was wiederum einen Wandel unseres Berufsbildes mit sich bringen wird. Diesen Herausforderungen

können wir nur begegnen, indem wir als Berufsstand den folgenden Generationen von Planerinnen und Planern die bestmöglichen Startchancen geben“, beantwortet Philipp Eichstädt diese Frage. Dass die Architektenkammer mit der Organisation eines Mentoring-Programms diese Aufgabe übernimmt und organisiert, wird in der Runde sehr gelobt. Aus Sicht von Christina Gresser und Philipp Eichstädt dürften die etablierten Architektinnen und Architekten dazu durchaus etwas fordernder angesprochen werden. Die größte Schwierigkeit sei es, die erforderlichen Terminfenster zu blockieren. Und dann: einfach machen!

Und wie geht's weiter?

Oskar Görg und Levin Schumacher haben sich zum Ziel gesetzt, alle, mit denen sie für ihre Projekte zusammenarbeiten, genauso fair bezahlen zu können wie sich selbst. Dass es aktuell weniger Aufträge für Architektinnen und Architekten gibt, scheint zunächst nicht die leichteste Ausgangssituation dafür zu sein. Gleichzeitig ist das Bewusstsein für Themen wie faire Bezahlung, offene Kommunikation, kollektive Teilhabe und Kollaboration in der jüngeren Generation stark ausgeprägt. Sie stehen nicht allein da mit einem anderen Blick auf das Berufsbild, das sich im Wandel befindet.

Im September 2024 findet die Abschlussveranstaltung des ersten Mentoring-Durchgangs statt. Für das Quartett ist klar, dass sie auch nach Abschluss des Programms weiter im Austausch bleiben möchten. Christina Gresser sagt: „Ich sehe unsere Verbindung als berufslebenslang.“ □

Weitere Informationen unter:

✉ ak-berlin.de/mentoring

Das Mentoring-Programm wird ermöglicht mit freundlicher Unterstützung des Baukosteninformationszentrums BKI

BKI

Was wäre, wenn? Das SEZ zwischen Abriss und Weiternutzung

Im Für und Wider einer Erhaltung des Sport- und Erholungszentrums (SEZ) kreuzen sich die Konfliktlinien einer Stadtentwicklungspolitik, die auf dem Wohnungsmarkt eine Bringschuld begleichen muss, sich an einem sensiblen Umgang mit architektur- und zeitgeschichtlichen Zeugnissen messen lassen möchte und nicht zuletzt Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit verpflichtet ist.

Cornelia Dörries



Blick in den früheren Schwimmbadbereich

Geht es nach den Plänen der Berliner Landesregierung, wird der 1981 eröffnete Gebäudekomplex des SEZ einer Neubebauung mit 500 Wohnungen und einer Schule weichen. So will es auch der 2018 vom Berliner Abgeordnetenhaus beschlossene Bebauungsplan für das insgesamt 5,6 Hektar große Areal. Eigentlich, so könnte man meinen, ist damit doch alles klar. Von wegen. Denn nicht nur die Architektenkammer wendet sich gegen den Abriss des Bauensembles; es gibt auch

mehrere Initiativen, die für einen Erhalt des SEZ und seine Wiederinbetriebnahme streiten.

Da wäre zunächst die stadtgeschichtliche Bedeutung des Ortes. Mit der Eröffnung des SEZ zu Beginn der aerobic- und fitnessbegeisterten 1980er-Jahre überholte die DDR nicht nur sich selbst, sondern gewissermaßen auch den Westen. Die riesige Sport- und Wellnesslandschaft mitten in der Stadt, ausgestattet mit einem Hallenbad mit sieben Becken, Sauna und Solarium, Eislauf- und Rollschuhbahn, Restaurants und Bistros sowie Außenanlagen und Trainingshallen für diverse Sportarten, ausgelegt für mehr als 20.000 Gäste pro Tag, noch dazu mit international konkurrenzfähigem Ausstattungsstandard und bezahlbaren Preisen für alle – das gab es damals jenseits der Mauer noch nicht. Wohl auch deshalb widmete der westdeutsche Baukonzern Hochtief, der zusammen mit der DDR-eigenen „Aufbauleitung Sondervorhaben Berlin“ sowie einem schwedischen Planungsteam die Errichtung betreute, dem Ost-Berliner Prestigeprojekt sogar einen Bericht in seiner Unternehmenszeitschrift.

Die moderne Großstruktur mit avancierter Gebäudetechnik und poppig-farbenfrohem Design erfreute sich auch nach dem Fall der Mauer und der darauffolgenden Wiedervereinigung Berlins anhaltender Beliebtheit – bis der Senat im Jahr 2002 entschied, das SEZ zu verkaufen. Zur Erinnerung: Es war die Zeit, in der Finanzsenator Jürgen Sarrazin die völlig überschuldete Stadt einer Rosskur unterzog und zur Sanierung des Haushalts nicht nur kommunale Wohnungsbestände, sondern auch teuer zu unterhaltende Infrastruktur abstieß. Das SEZ ging für einen symboli-

schen Euro an einen Leipziger Privatinvestor, mit der Auflage, den Hallenbadbetrieb zu sichern. Den Investor kümmerte diese Auflage jedoch so wenig wie das Land Berlin, das sich erst nach einer Klage des Bundes der Steuerzahler wieder daran erinnerte, dass es bei einer Nichterfüllung der Hallenbad-Auflage ein Rückkaufrecht geltend machen kann. Nach jahrelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen erhielt Berlin das SEZ im Juli 2022 gegen Zahlung des ursprünglichen Kaufpreises zurück. Doch vom Betrieb eines Schwimmbads war zu dieser Zeit schon längst nicht mehr die Rede. Während der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg dort weiterhin ein Sport- und Erholungsangebot favorisierte, hatte das Land schon 2015 ein B-Plan-Verfahren für den Neubau von Wohnungen und einer Schule angestoßen. Und da auch das gleichzeitig vorgelegte Berliner Bäderkonzept 2025 auf dem Gelände des SEZ keinen öffentlichen Standort für ein Multifunktionsbad mehr vorsah, beschloss das Abgeordnetenhaus 2018, das SEZ zugunsten von 500 Wohnungen und einem Schulbau abzureißen.

Gegen diese Pläne formierte sich recht bald Protest. Neben der Bürgerinitiative „Gemeintut in Bürgerinnenhand“ (GiB) und „SEZ retten“ sowie den Aktivisten von „Architects for Future“ und „SEZ für alle“ setzt sich auch die Architektenkammer Berlin zusammen mit dem Aedes Architecture Forum und dem renommierten Denkmalpfleger Prof. em. Dr. Adrian von Buttlar für Erhalt und Weiternutzung des Komplexes ein. „Ein Abriss nach weniger als fünfzig Jahren ist kein nachhaltiger Lebenszyklusansatz, der überzeugt“, so Kammerpräsidentin Theresa Keilhacker. „Das SEZ könnte ein Vorzeigeprojekt in Sachen

Reparaturgesellschaft werden und durch weitere Nutzungen auf dem fast 50.000 Quadratmeter großen Grundstück ergänzt werden.“

Auch für Carl Wasmuth von GiB ist der B-Plan keine Rechtfertigung für den Abriss des Gebäudes. „Die Tragstruktur des SEZ ist außerordentlich gut erhalten“, so Wasmuth. „Fundamente und Stahlträger weisen keine Schäden auf.“ Darüber hinaus ist das SEZ mit einer gebäudetechnischen Anlage ausgestattet, mit der die Abwärme der Eisbahn für das Schwimmbad genutzt werden kann – laut Wasmuth eine europaweit einmalige und energieeffiziente Lösung. „Auch wenn der

Überlieferungszustand des SEZ bislang nicht für einen Eintrag in die Denkmalliste gereicht hat, liegen jetzt genug Anhaltspunkte für eine Neubewertung des Denkmalstatus vor“, findet Wasmuth. Sogar die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bleibt die Antwort auf die Frage nach baulich-strukturellen Gründen für den Abriss schuldig und verweist stattdessen auf die mutmaßlich exorbitanten Sanierungskosten. Doch der Sprecher von Bau-senator Gaebler räumt ein, dass mit dem SEZ „bei vielen Menschen positive persönliche Erinnerungen verbunden sind“. Deshalb, so heißt es weiter, „wird im Zuge des Neubauvorhabens geprüft, ob wesentliche identi-

tätsstiftende Merkmale erhalten werden können.“ Gegen diese Folklore im Umgang mit einem denkmalwürdigen Baukulturensemble wehren sich die Pro-Erhalt-Initiativen. Es geht ihnen auch um Identität, aber vielmehr um die Frage, ob es sich eine anhaltend wachsende Stadt leisten kann, bestehende Ressourcen zu vernichten und beim Wohnungsbau auf Freizeit- und Erholungsflächen zu verzichten. Wer die in dieser Hinsicht nicht unbedingt verwöhnten Menschen im Bezirk auf die nahegelegene Schwimm- und Sprunghalle verweist, schickt sie in eine Anlage für Wettkampfwertung. Irgendwie ehrlich. Denn das Ringen um den Standort ist noch nicht vorbei. □

Auszeichnung der Berliner Klimaschutzpartner 2024

Im Rahmen der Berliner Energietage wurden die Preisträger des Wettbewerbs „Klimaschutzpartner des Jahres“ am 15. Mai gekürt.

In der Kategorie „Realisierte Projekte“ wurden ZRS Architekten Ingenieure für das Projekt „Kokoni One-Holzbauquartier an der Streuobstwiese“ ausgezeichnet. Das neue Wohnquartier im Norden Berlins entsteht in zirkulärer Holzbauweise mit Naturdämmstoffen. Der Rohbau der Gebäude ist komplett kreislauffähig. Laudatorin Theresa Keilhacker, Präsidentin der Architektenkammer Berlin, kürte den Preissieger mit den Worten: „Die flächen- und ressourcenoptimierten Häuser mit 84 Wohneinheiten rund um einen imaginären Dorfanger angeordnet setzen zirkuläre Bauweise vorbildlich um.“

Die STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH erhielt den Preis „Projekte öffentlicher Einrichtungen“ für ihr nachhaltiges Bauprojekt „Holz Ziegel Lehm – Pilotprojekt Nachhaltiger Geschosswohnungsbau Berlin“. Das Pilotprojekt zeigt die Potenziale des nachhaltigen Bauens im öffentlich geförderten Mietwohnungsbau, indem unter Reallabor-Bedingungen verschiedene Bauweisen miteinander verglichen werden. Das Forschungs- und Bauprojekt wird von der Arge ZRS Architekten und Bruno Fioretti Marquez unter wissenschaftlicher Begleitung mehrerer

Universitäten realisiert. Eine Simulation zeigt, dass sowohl der Ziegelbau als auch der Holzbau im Vergleich zur konventionellen Bauweise mit Kalksandstein und Wärmedämmverbundsystem das Treibhauspotenzial verbessern.

In der Kategorie „Innovative Planungen“ gewann die Factor4Solutions GmbH mit dem Projekt „Nachhaltig Chillen“. Das Berliner Startup ermöglicht eine energieeffizientere Nutzung von Kälteerzeugungssystemen durch einen digitalen Systemmanager. Durch den Einsatz digitaler Zwillinge konnte der Strombedarf für die Kühlung eines Gebäudes der Investitionsbank Berlin (IBB) in der Vorplanung um fast 50 Prozent reduziert werden.

Das Lieblingsprojekt des Publikums erhielt den mit 1.000 Euro dotierten Publikumspreis. Gewonnen hat das Projekt „kliQ 2.0: Klimaschutzprojekte an Schulen in Steglitz-Zehlendorf“, welches vom unabhängigen Institut für Umweltfragen – UfU e.V. begleitet wird. Hierbei setzen Schülerinnen und Schüler kreative Ideen zum Energiesparen und Klimaschutz praktisch um. Durch innovative Projekte wie Fahrradkinos und Wärmedämmungs-Challenges tragen sie aktiv



Das Forschungs- und Bauprojekt „Holz Ziegel Lehm – Pilotprojekt Nachhaltiger Geschosswohnungsbau Berlin“ wird von der Arge ZRS Architekten und Bruno Fioretti Marquez unter wissenschaftlicher Begleitung mehrerer Universitäten realisiert.

zum Umweltschutz bei. Mit Förderung der Senatsumweltverwaltung und des Bezirks Steglitz-Zehlendorf zeigt das Projekt bereits beeindruckende Erfolge wie z. B. eine 7%ige Reduktion des Heizenergieverbrauchs an der Wilma-Rudolph-Schule. □

Austauschen, vernetzen, sichtbarmachen

Wie steht es aktuell um Diversität in Planungsbüros? Welche Dimensionen hat Vielfalt überhaupt? Und was kann für mehr Chancengerechtigkeit getan werden? Unter anderem diese Fragen diskutierten die Teilnehmenden und die moderierenden Mitglieder aus verschiedenen Arbeitskreisen und -gruppen bei der Veranstaltung der Architektenkammer Berlin zum bundesweiten, vom Verein Charta der Vielfalt initiierten Diversity-Tag am 28. Mai 2024.

Julia Blöser



In den fünf kompakten Workshops mit jeweils vier bis fünf – überwiegend weiblichen – Teilnehmenden hat ein ebenso offener wie angeregter und anregender Erfahrungsaustausch stattgefunden. Multiperspektivisch wurde drei Kernfragen nachgegangen: Was kann jede/ jeder einzelne dafür tun? Was können die Büros dafür tun? Was kann die Architektenkammer Berlin dafür tun? Viele Perspektiven, alle mit einem zukunftsgerichteten Blick, kamen zusammen. Die Grafik dokumentiert visuell einige Ergebnisse aus den Workshops.

Netzwerkforen und Weiterbildungen

Trotz der großen thematischen Bandbreite wurde doch in allen Panels die Relevanz von Austausch, Kommunikation auf Augenhöhe, Vernetzung sowie Sichtbarmachen betont. Konkrete Ideen wie beispielsweise in Büros Tandems bilden oder eine Feedback-Kultur und offene Kommunikationsstrukturen aufbauen sind weitere Ergebnisse. Auch ist die Wichtigkeit von Weiterbildungen und Kursen sowie Netzwerkforen herausgearbeitet worden. Das umfassende Fortbildungsprogramm für das zweite Halbjahr 2024 wird im Juli veröffentlicht – angeboten wird unter anderem die Reihe „Diversität als Chance: Fachdeutsch für Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten“ oder das Seminar „Führung – Persönlichkeit, Kompetenzen, Zusammenarbeit“. Interessierte Kammermitglieder können des Weiteren jederzeit als Gast an den Sitzungen der Arbeitskreise teilnehmen; die Sitzungstermine werden im Online-Kalender der Architektenkammer Berlin veröffentlicht. □

Für die Stärkung von Diversität, Gleichstellung, Chancengleichheit und Gerechtigkeit im Berufsstand setzt sich die Architektenkammer Berlin ein. Auch setzt die Kammer als Unterzeichnerin der Charta der Vielfalt ein deutliches Zeichen für die Einbeziehung, Wertschätzung und Förderung von Vielfalt, und beteiligt sich mit Aktionen beim jährlichen Deutschen Diversity-Tag, kurz DDT.

Fünf Workshops

Dass es viele interessierte und engagierte Menschen zum Thema Diversität gibt, hat der gleichermaßen intensive wie konstruktive Austausch bei der Abendveranstaltung unter dem Titel „Man kann ja nicht auf alles und jede_n Rücksicht nehmen. Oder doch?“ im Rahmen des DDT24 deutlich gezeigt. Einen Ausschnitt aus dem großen Themenfeld der Vielfalt konnten die Teilnehmenden je-

weils in einer der fünf Workshop-Sessions vertiefen.

Viele Perspektiven

Nach einem herzlichen Willkommen heißen und einer inhaltlichen Einführung durch Vorstandsmitglied Hille Bekic stellten Sudipti Roychoudhury und Svenja Bechtel den 2022 konstituierten Arbeitskreis (AK) Gleichstellung und Diversität vor. Auch präsentierten die jeweils Moderierenden die Workshop-Themen: Alter von Danica Andjelkovic (Strategiegruppe Newcomer), Barrierefreiheit von Eleftheria Xenikaki (Beratungsstelle Barrierefreies Bauen), Sprache und Kommunikation von Jasmine Ghandtchi (Fachdeutsch Sprachkurs), Diversität im Arbeitsalltag von Stefan S. Weber (AK Gleichstellung und Diversität) sowie Frauen in Führungspositionen von Elke Duda (AK Gleichstellung und Diversität).

Women in Architecture Festival WIA 2025

Nächstes digitales Netzwerkforum am 12. September 2024

Vernetzung, zukunftsgerichtet und fachlicher Austausch sowie die Förderung von Diversität und Gerechtigkeit in der Baukultur stehen auch beim Women in Architecture Festival WIA 2025 im Mittelpunkt – außerdem die Sichtbarmachung und Stärkung von Frauen in Architektur, Stadt und Freiraumplanung und Baukunst. Vom 19. bis 29. Juni 2025 wird das Festival erstmals bundesweit stattfinden, nachdem es 2021 in Berlin lokalisiert war. Als dezentrale Netzwerkveranstaltung mit einem interdisziplinär besetzten,

siebenköpfigen Beirat fördert WIA 2025 die breite Vernetzung und den Austausch von Institutionen, Verbänden und Initiativen. Interessierte Institutionen, Organisationen, Initiativen und Verbände mit Bezug zur Baukultur, die sich mit eigenen Programmpunkten einbringen und Teil eines wachsenden Netzwerks werden möchten, sind eingeladen, sich anzumelden. Am 12. September 2024 findet ein digitales Netzwerkforum zum Austausch interessierter Akteurinnen und Akteure statt. □

WIA 25

📌 wia-festival.de

📌 wia-festival.de/anmeldung

🌐 WIA Festival

📷 @wiafestival

Das 5-Minuten-Quartier

Eine interdisziplinäre Werkstatt zu Chancen und Werkzeugen für die Nachverdichtung im Quartier und für mehr Qualität und Sicherheit in allen Lebensphasen: Der Arbeitskreis Universal Design | Barrierefreiheit | Demografie der Architektenkammer Berlin lädt ein.

Herausforderung Nachhaltigkeit

Die Anspannung im Wohnungsmarkt ist groß. In kurzer Zeit und in großer Zahl sollen preisgünstige Wohnungen bereitgestellt werden. Aspekte der Nachhaltigkeit wie Ressourcenschonung, Versorgung im Alter und Barrierefreiheit zu vernachlässigen, bedeutet erhebliche Folgekosten.

Bauland, Energie, wichtige Rohstoffe und nicht zuletzt qualifizierte Arbeitskräfte sind knappe Güter. Der Mangel an personellen Ressourcen betrifft in hohem Maße auch die Pflege und Assistenz von bedürftigen Menschen. Auch wenn sich das „Aktive Alter“ weiter ausgedehnt hat, ist die Streubreite zwischen Agilität und Assistenzbedarf enorm. Der Übergang erfolgt zuweilen kurzfristig.

Chance Nachverdichtung

In der Nachverdichtung besteht nun die große Chance, den beschriebenen Herausforderungen durch intelligente Konzepte unter Nutzung von Synergien zwischen Neu und

Alt zu begegnen und auch die Räume zwischen den Gebäuden zu aktiven Lebensräumen zu entwickeln. Sie ermöglicht Aufbau und Erhalt von wichtigen Nahversorgungsstrukturen. Die leichte Zugänglichkeit aller Räume erhält die Mobilität und damit die Lebensautonomie im Alter. Im Zusammenhang mit der Förderung sozialer Netzwerke in der Nachbarschaft ist sie Grundlage für Erhalt und Pflege von sozialen Kontakten und damit auch der Alltagskompetenz.

Erfahrung und Ideen teilen

Das geplante Werkstattgespräch soll Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen von der Altersforschung bis zum Wohnungsbauunternehmen zum Erfahrungsaustausch und zur Ideenfindung mit Blick über den Tellerand hinaus zusammenführen. Ziel ist die Identifikation von Schnittstellen, mit denen Defizite im Bestand kompensiert werden und der Neubau durch das Andocken an be-



Collage © SMAQ / Man Made Land, bearbeitet von © Architektenkammer Berlin

Modellprojekt Rathausblock Kreuzberg, Dragonerareal

stehende Strukturen entlastet werden kann. Die Veranstaltung versteht sich als Anstoß für weitere Prozesse.

Das Dragonerareal bietet beispielhaft einen Standort für die beschriebene Aufgabe. □

Termin: Donnerstag, 12. September 2024, 16.30–20.30 Uhr

Ort: Kiezraum auf dem Dragonerareal e.V.

Mehringdamm (hinter dem Finanzamt), 10963 Berlin

Anmeldung und weitere Informationen:

📌 ak-berlin.de/5-minuten-quartier



MITGLIEDERNACHRICHTEN

Sitzung des Eintragungsausschusses am 23. Mai 2024

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:
Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten
(gesamt 4*)

Dipl.-Ing. Susanne Gutknecht
Dipl.-Ing.FH Jutta Tischendorf
M.Sc. Mirza Vranjakovic

Architektinnen und Architekten (gesamt 29*)

Dipl.-Ing. Maren Brandt
M.Sc. Clemens Delheid
Dipl. Ing. Jasmina Frankovic
Arq. Irene Guerra Gomez
Yannick Guillen Sloma
Dipl.-Ing. Hedaya Habian
Pedro Hamon
M.Sc. Elahe Karimi
Dipl.-Ing. Donat Kirschner-Dölle
M.Sc. Dennis Kraft
Simon Ochoa Sierra
Paola Olivares Garcia
M.Sc. Krzysztof Pydo
M.A. Carsten Sgraja
Dipl.-Ing. Sabrina Stenzel
dott.ssa Elena Vellani
Benedict Wahlbrink
Courtney Wuerfel-Wright

Freischaffende Innenarchitektinnen und freischaffende Innenarchitekten
(gesamt 2)

Dipl.-Ing.FH Anne Binder
B.A. Alexander Fillies-Koch

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (gesamt 6*)

Dipl.-Ing. Claudia Baulesch
M.A. Susann Kreplin
M.A. Jie Wang

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 3)

B.A. BFH Michael Lydorf-Stoll
Dipl.-Ing. Rhoda Tretow
Architecte D.P.L.G. Ana Zatezalo-Schenk

Architektinnen und Architekten (gesamt 1*)

Sitzung des Eintragungsausschusses am 28. Mai 2024

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:
Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten
(gesamt 4)

MArch Alexander Corvinus
M.Sc. Quirin Dilling
Alexander Pithis
M.A. Felix Zohlen

Architektinnen und Architekten (gesamt 8*)

Dipl.Ing. Manuel Albert
Dipl.-Ing. Arch. Antonio Festa
M.Sc. Arne Kempin
Dipl.-Ing. Johanna Lidzba
M.Sc. Krzysztof Slowko
Dipl.-Ing. Konstantinos Tsimpouris

* Die nicht aufgeführten Neumitglieder bzw. gelöschten Mitglieder haben der Veröffentlichung nicht zugestimmt.



2024

SEMINARE +
EXKURSIONEN

ARCHITEKTENKAMMERN
BERLIN UND BRANDENBURG
2. HALBJAHR



Das neue Seminarprogramm der Architektenkammern Berlin und Brandenburg für das zweite Halbjahr 2024 ist ab sofort online.

 ak-berlin.de/seminare

Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referentinnen/Referenten	Veranstaltung	Gebühr
Donnerstag, 18. Juli 2024, 20.00 Uhr	KLICK Kino Windscheidstraße 19 10627 Berlin	Architektur im Film Sold City – Wenn Wohnen zur Ware wird (DE 2024) Regie: Leslie Franke und Herdolor Lorenz	Filmabend	Tickets zum regulären Preis über KLICK Kino
21 Termine: vom 6. September 2024 bis voraussichtlich 22. Februar 2025	Architektenkammer Berlin	Planerinnen und Planer für vorbeugenden Brandschutz Dipl.-Ing. Birgit Rüsck, freischaffende Architektin und Sachverständige sowie verschiedene Referentinnen und Referenten	Seminarreihe (148 UE)	2.500 Euro Mitglieder 2.500 Euro Absolv. 3.000 Euro Gäste
8 Termine: vom 14. September bis 12. Dezember 2024	Architektenkammer Berlin	Nachhaltigkeitskoordination – Vorbereitungslehrgang für die Aufnahme in das Bundesregister Nachhaltigkeit der Architekten- und Ingenieurkammern verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Seminarreihe (46 UE)	950 Euro Mitglieder 950 Euro Absolv. 1.500 Euro Gäste
3 × Montag: 16. September, 7. Oktober, 4. November 2024, jeweils 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Führung – Persönlichkeit, Kompetenzen, Zusammenarbeit Beate Voskamp, Mediatorin und freischaffende Landschaftsarchitektin, Heike Irmscher, Architektin, und Stefan Kessen, Mediator; alle drei MEDIATOR GmbH, Berlin	Seminarreihe (27 UE)	535 Euro Mitglieder 535 Euro Absolv. 1.070 Euro Gäste
4 × Freitag: 20./27. September und 18./25. Oktober 2024, jeweils 9.00 bis 16.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Bauleitung in der Praxis – leiten statt leiden Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Bauingenieur BDB, SMV Bau-projektsteuerung Ingenieurgesellschaft mbH, Berlin	Seminarreihe (32 UE)	600 Euro Mitglieder 600 Euro Absolv. 1.200 Euro Gäste
10 Termine: vom 24. September bis 10. Dezember 2024, jeweils Dienstag, 16.00 bis 19.30 Uhr	Online-Seminarreihe	Bauen mit Holz (Grundlagen) verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Seminarreihe (40 UE)	930 Euro Mitglieder 930 Euro Absolv. 1.860 Euro Gäste
9 Termine: vom 26. September bis 28. November 2024	Architektenkammer Berlin	Koordinator_in Nachhaltiges Bauen auf Basis des BNB-Systems verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Seminarreihe (77 UE)	1.250 Euro Mitglieder 1.250 Euro Absolv. 1.550 Euro Gäste
31 Termine: von November 2024 bis Oktober 2025, freitags 14.00 bis 19.00 Uhr und samstags 9.00 bis 14.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Bewertung von bebauten und un bebauten Grundstücken und Beleihungswertermittlung verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Seminarreihe (160 UE)	3.240 Euro Mitglieder 3.240 Euro Absolv. 3.500 Euro Gäste
24 Termine: vom 9. Dezember 2024 bis 18. Juli 2025, 118 UE, davon 56 UE Sprachkurs und 62 UE Fachkurs	Architektenkammer Berlin	Diversität als Chance: Fachdeutsch für Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten – Seminarreihe für Absolventinnen und Absolventen sowie junge Berufstätige Lehrgangsführung: Dipl.-Ing. Architekt Frank Assmann, Sprachdozentin: Judith Weber sowie verschiedene Fachdozentinnen und -dozenten	Seminarreihe (118 UE)	1.490 Euro Mitglieder 1.490 Euro Absolv. 1.490 Euro Gäste

Ausführliche Informationen finden Sie unter ak-berlin.de/seminare oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: (030) 29 33 07-0.